

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postweg 1,50 M., mit Bestellgeld 1,92 M.
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corps-
seite oder deren Raum 20 Pf. Für Privat-
Anzeigen und Umgebend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinstunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 89.

Mittwoch, den 17. April 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Pferde-Auktion.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 11. März d. J. bestimme ich, daß in die Veräußerungsliste **sämtliche** Pferde, also auch die in oben bezeichneter Bekanntmachung unter a bis i in No. 1 bis 3 bezeichneten, aufzunehmen sind. Die Veräußerung dieser letzteren Kategorie Pferde hat indessen nicht zu erfolgen.

Ferner wollen die Ortsbehörden die Spalten 1 bis 3 der Veräußerungsliste sorgfältig ausfüllen und zur Befehlsmung des Geschäftsführers der Pferdebesitzer anweisen, $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem angelegten Termine auf dem bestimmten Platze zu erscheinen.

Merseburg, den 15. April 1901.

Der Königliche Landrath,
Graf v. Hausenville.

Zum Leipziger Aerzte-Streit.

Leipzig, 14. April. Zum Konflikt der Ortskrankenkasse mit den Kassenärzten wird berichtet, daß die Beamten und Arbeiter einer in der Ostvorstadt gelegenen Fabrik, die Mitglieder der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend sind, an den Rath der Stadt Leipzig folgendes Protokoll schreiben gerichtet haben: „In Angelegenheit des zur Zeit obwaltenden Streites Ortskrankenkasse contra Aerzte-Leipzig protestieren wir hiernächst gegen, daß die freie Arztwahl abgeschafft und sogenannte Direktärzte angestellt werden sollen. Wir wollen in der Wahl des Arztes nicht von dem Gutdünken des Kassenvorstandes abhängen und protestieren daher ganz energisch gegen diese Aenderung, durch die wir in gesundheitlicher Beziehung ganz entschieden unser Interesse und das unserer Familie beeinträchtigt sehen.“ — Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß das Verhalten der Ortskrankenkasse bereits in den Reihen ihrer Mitglieder Unzufriedenheit hervorruft.

Endlich gefunden.

Von Hedda von Schmid.

(34. Fortsetzung.)

„Kommen Sie, lassen Sie uns von etwas anderem reden oder besser noch, die andern aufsuchen,“ sagte die schöne Frau, sich erhebend. Sie war klug genug, um einzusehen, daß sich heute nichts ihre Pläne förderndes ereignen würde und wollte auf keinen Fall Reginald die Möglichkeit gewähren, zu glauben daß sie vielleicht auf eine Wiederholung jenes leidenschaftlichen Ausbruchs von seiner Seite harre. Sie kannte Reginald noch so schlecht — in seinem arglosen Gemüth wäre eine derartige Vermuthung niemals aufgeleimt.

Reginald blieb zu Mittag und Abend in Treuenhoff und hatte Gelegenheit zu bewundern, mit welcher Grazie Melitta die Unterhaltung, die den Salon durchwühlte, beherrschte. Auch die Vandrähtin war noch jetzt, trotz stets zunehmender Schläffigkeit und Kopfschmerzen, Weisheit in einer leichten, stets den Schein des Geistesvollen während der Salonunterhaltung — doch befehlte sie sich an letzterer nur dann, wenn sie gerade bei Laune war.

Einmal, während Mademoiselle Jeanne, welche von Melitta auffallen bezorgt und viel in den engern Familienkreis gezogen wurde, am Frühstückstisch ein französisches Lied mit sehr viel Ausdruck und sehr viel Augenverdrehen sang, traf Reginalds Blick Dagmar, welche hinter einer mit blühenden Schne-

* Berlin, 15. April. Der Leipziger Aerzte-
streit ist für die grundsätzlicste sozialdemokratische
Presse wieder eine Quelle von Verlegenheiten,
schreibt die „Post“, und sie begründet das
wie folgt: Denn an der Spitze der Leipziger
Krankenkassen stehen wackelige Genossen, die
in ihrer Rolle als Arbeitgeber, wenn man
das Vertragsverhältnis zwischen dem Kassen-
vorstand und den Aerzten überhaupt als Ver-
hältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer
ansieht, leicht ihre Grundzüge verwechseln
und das Herrenrecht in der brutalsten Weise
betonen. Der Streit zwischen dem Kassen-
vorstand und den ausführenden Aerzten ent-
stand aus folgendem Anlaß: Der Kassen-
vorstand stellte fest, daß ein Fehlbetrag ein-
getreten sei, weil einzelne Kassenärzte sich in
Befreiung der Arbeitsunfähigkeit zu will-
fährig gezeigt hätten. Die zur Kontrollirung
der ärztlichen Thätigkeit bestehende Vertrauens-
kommission wurde deshalb vom Vorstand darum
erlaubt, den betreffenden Aerzten hierüber Vor-
halt zu machen, was diese wegen der ungenü-
genden Begründung des Antrages ablehnten.
Statt daß der Vorstand nun seinen Antrag
besser begründet hätte, erließ er ein Rund-
schreiben, worin er antwortete, daß er die freie
Arztwahl aufheben und Bezirksärzte anstellen
wolle, wenn nicht in Zukunft die sogenannte
Vertrauenskommission nur von den Kassen-
ärzten gewählt werde. Die Kommission war
bisher von dem Kassenvorstande völlig unabhän-
gig, und die mit brutalem Vertragsbruch
durch den Vorstand angeführte Verringerung hat
in Wirklichkeit keinen anderen Zweck, als die
Vertrauenskommission und in weiterer Folge
die Aerzte selbst von der Kasse abhängig zu
machen und sie jeder Gelegenheit zur Wahr-
nehmung ihrer Standesinteressen zu berauben.
Zu dem Zweck haben 156 Aerzte sich aufgeleimt
und haben die Thätigkeit für die Kasse ein-
gestellt. Inzwischen wehren sich auch die Kassen-
mitglieder gegen die Befreiung der freien
Arztwahl, und es ist köstlich, daß gerade ein

unter sozialdemokratischem Einfluß stehender
Vorstand es ist, der diese uraite sozialdemo-
kratische Forderung in praxi bekämpft, wie er
sich auch durch seinen brutalen Vertragsbruch
ein Gesetz und Recht mißachtendes Herrenrecht
annahm. Die Sozialdemokratie der Praxis
ist also auch hier wieder Grundvorurtheil von
der Sozialdemokratie der Theorie.

Die Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Die Sozialdemokratie hat die Zeiten, in
denen sie „Schweineglück“ hatte, hinter sich,
man wird jetzt kaum auf Widerpruch stoßen,
wenn man behauptet, sie hätte in den letzten
Monaten entschiedenes Pech gehabt. Haupt-
sächlich hat dazu die Stellung beigetragen,
welche die Sozialdemokraten überall da, wo
sie als Arbeitgeber auftreten, eingenommen
haben. Die Leipziger Vorgänge, sowohl das
Verfahren des Herrn Schönlanke gegenüber
den Mitgliedern des Buchdruckerverbandes, als
auch die Haltung der Krankenkassen gegenüber
den Aerzten, geben eine treffliche Illustration
für den Staat ab, den die Sozialdemokratie
zu errichten gedenkt, und der „Vorwärts“
macht einen geradezu kläglichem Eindruck mit
seinen Beschönigungen und Einrentungen dieser
den Terrorismus der Linkspartei so klar
zu Tage legenden Vorgänge. Wenn der
Terrorismus der Sozialdemokratie aber an
einem Punkte gebrochen werden kann, so sind
es die Krankenkassen. Hier giebt es Mittel,
die allerdings nur durch eine Aenderung der
Gesetzgebung zu erreichen sind, um der Link-
spartei die Macht, die sie jetzt gegenüber
den Arbeitern, gegenüber Aerzten und Apothekern
hat, aus der Hand zu winden. Die Mittel
sind ja schon von einer Regierungsstelle an-
gegeben, und es darf gehofft werden, daß sich
Bundesrath und Reichstag darüber einig
werden, sie auch zur Anwendung zu bringen.
So wie jetzt die Propaganda für die Linkspartei
durch die Krankenkassen ausgeübt wird,

kann sie doch wahrhaftig nicht lange gebude
werden. Die Aerzte wissen nun, was sie von
den sozialdemokratischen Kassenleitungen zu
erwarten haben, die Apotheker werden es dem-
nächst erfahren; wie ziemlich sicher ist, wird
demnächst die Reichshauptstadt einen harten
Kampf der Sozialdemokratie gegen die
Apotheker erleben. Wenn man sich fragt,
aus welchem Grunde die Sozialdemokraten
gegen Aerzte und Apotheker vorgehen, so
kommen dabei einmal die Machtgüste und
sobann die Eucht, möglichst viel von den
Krankenkassenbeiträgen den sozialdemokratischen
Agitatoren zuzuführen, in Betracht. Es ist
ja doch nun notorisch, daß die Simeuren in
den Krankenkassen von der Leitung der sozial-
demokratischen Partei den Agitatoren zur
Belohnung für geleistete und zum Ansporn
für noch zu leistende Dienste übergeben werden.
Diese Stellen werden weit über Gebühr dotirt.
Es ist jetzt schon festgestellt, daß für die Ver-
waltung in den Krankenkassen, für die doch
wahrhaftig nicht eine Vorbildung nöthig ist,
wie sie beispielsweise die Verwaltung in der
Innsbruck, sowie in der Invaliditätsversicherung
erfordert, die höchsten Prozentsätze ausgegeben
werden. Während beispielsweise für Argentinien
u. s. w. etwa 10%, das aufkommenden Kranken-
geldes veranschlagt werden, belaufen sich die
Verwaltungskosten der Kassen auf 14—16%.
Und diese Verrechnung ist nach Angabe der
Kassen selbst aufgemacht. Es wird gegenüber
den innernährnden Verfassungen der Sozial-
demokratie, Aerzten und Apothekern immer
weniger zu zahlen, notwendig, daß einmal
von unparteiischer Stelle zusammenge-
stellt wird, was denn eigentlich von den Kassen
auf dem Wege der Verwaltungsausgaben den
sozialdemokratischen Agitatoren zugeführt wird.
Man muß doch endlich in diese Verhältnisse
einen klaren Einblick gewinnen. Für die
benötigende Krankenversicherungstreue
würde dadurch gleichfalls vorgearbeitet werden.

halten gefüllten antiken Vase sah. Er bemerkte
trotz des Lampenlichts, daß sie klug war.
Rasch trat er an ihre Seite. Etwas von
jenem Gefühl des Beschützenswollens, das er
an jedem Winterabende in Kreuz für das
verlassene Nesthähnchen empfunden, regte sich
verflücht in ihm.
„Was fehlt Ihnen, Dagmar, Sie sind so
blau?“
„Ich? Nein — durchaus nicht,“ erwiderte
sie und versuchte zu lächeln.
„Sie täuschen sich selbst,“ beharrte er. „Sie
haben sich bei der Pflege Ihrer Schwester Dora
zu viel zugemüht. Sie müssen nach Kreuz
kommen auf einige Wochen, um sich dort ganz
zu erholen, zu Hause kann man das nie so
recht mit Erfolg.“
„Nein, nein, tausend Dank, aber das ginge
doch nicht,“ wehrte Dagmar fast erschrocken ab.
Sie fürchtete ein Beilamensjein mit Regi-
nald, warum — das mußte sie selbst nicht.
„Oh mon ami, rendez-le moi,
„J'ai son amour, il a ma foi.“
sang Mademoiselle in den schmelzendsten Tönen.
Trüben in der Blumenode neben dem Flügel
bewegte Melitta langsam ihren großen, hoch-
rothen Atlasfächer. Mit einem verwunderten
Ausdruck, in dem aufs deutlichste: „Was
sücht Reginald bei Nesthähnchen, diesem nichts-
sagenden Gänseblümchen?“ zu lesen war, glitt
ihm der Blick zu beiden hinter dem Marmorpostament
hinterher.
Dagmar bemerkte es mit peinlichem Er-
röthen. Ach — sie mußte es ganz genau, wie
unbedeutend sie war, sie wollte nicht länger

Melittas Verwunderung zur Zielschiebe dienen.
Mit einer hastigen Bewegung erhob sie sich:
„Ich glaube, Mama wünscht mir einen
Auftrag zu geben!“ stotterte sie, die Noth-
thige mühsam hervorbringend.
„Dann eile sie davon. Betreten schaute
Reginald ihr nach — dann kehrte er an
Melittas Seite zurück, wo er dauernd fest-
gehalten wurde.“

Verlangen kann ein Menschenberg
Nichts Besseres als Erden.
Als fühlen Vieselust und Schmerz
Und dann begraben werden.
Rüder.

„Ist der Doktor angekommen?“ fragte eine
schwache, heisere Stimme, die aus einem
Schmelz hinter großgeblühtem, geschmack-
vollem Kattunvorhang hervordrönte.

„Jawohl, gnädiger Herr, der Herr Doktor
erwartet im gelben Zimmer, daß der gnädige
Herr aufmacht.“

Diese Antwort ertheilte ein grauföpfiger
Diener, der in einer abgenutzten, braunen
Violee mit blanken Knöpfen steckte und
Pfeifen (geflochtene Pflanzschuhe) an den Füßen
trug.

„Bitte den Herrn Doktor zu mir herein.“
Der Diener verschwand hinter der niedern
Thür, von der jede Spur der weißen Oelfarbe,
welche sie einst bedeckte, längst gewaschen war,
um einem schmutzigen Grau Platz zu machen.

Hinter den Vorhängen ertönte jetzt ein
leises Hüpfeln, dem einige schwere, leuchtende
Althengnisse folgten.

Das ganze Zimmer mit dem trüb herein
dämmern, scheidenden Tageslicht, den
steifen, mit verblühtem Stoff bezogenen
Möbeln und den vielen Medizinflaschen auf
dem runden, dünnbeinigen Tisch neben dem
Schmelz machte einen wenig gemüthlichen
Eindruck. Die Luft war mit dem Geruch
verschiedener Argonien erfüllt und legte sich
schwer auf die Gerngsnerven eines jeden von
draußen eintretenden Menschen.

Als die Thür sich wieder öffnete und Doktor
Reimser über die Schwelle trat, war sein
erster Gang zum Fenster, dessen beide Flügel
er mit rascher Hand aufriß.

„Blödsinnige Dummheit dieser Bedienten,
immer die Fenster krampfhaft zu verlocken,
Kranke brauchen doppelt soviel frische, gereinigte
Luft wie Gesunde,“ brummte er in sich hinein.
„Nun, wie geht's?“ Mit dieser Frage wandte
er sich in veränderter, weichem, freundlichem
Ton dem Schmelz zu, dessen Vorhänge
erachte zurückschlug.

„Dem Ende entgegen,“ ertönte leise die
Antwort, in der eine gewisse, ruhige Er-
gebung lag.

Der Doktor schwieg. Was sollte er auch
sagen? Sollte er in dieser abgekehrten, kraft-
losen Gestalt, die hier vor ihm in den Rücken
ruhte, neue Lebenshoffnungen erwecken, die,
das mußte er genau, sich doch nicht verwirklichen
konnten und würden?

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Kronprinz in Wien.

* Berlin, 15. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Mit herzlichster Freude und Dankbarkeit verzeichnen wir den Drahtbericht über den großartigen Empfang, den der Kaiser und Königin Franz Joseph, Deutschlands erhabener Verbündeter, wie auch die Wiener Bevölkerung unserem jungen Kronprinzen bereitet haben. Von der unaußersprechlichen Festigkeit und Innigkeit der Bestimmungen, durch welche die Kaiserthroner Kaiserin und Hohenzollern zum Heile ihrer Völker verbunden sind, ist in den gestrigen in der Wiener Hofburg geschickten Trinkprüfungen aufs Neue in wasserbrechlicher Treue Zeugnis abgelegt worden. Der Kaiser und Königin Franz Joseph hat durch die väterliche Liebe und Güte, mit der er seinen jungen Gast aufgenommen hat, auch dem deutschen Volke, das sich in seinem Kronprinzen mitgeehrt fühlt, Anlaß zur erneuten Befundung der warmen Verehrung gegeben, die überall im deutschen Reiche dem ritzerlichen Herrscher der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie entgegengebracht wird.“

* Wien, 15. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Trinkprüfungen bei dem gestrigen Galabiner und vollgiltige Beweise für die intime Verziehung des Bundes, der die beiden Herrscherfamilien zusammenführt. Der Kronprinz hat gleichsam den Besuch des Kronprinzen in den Rahmen der so reichen Beziehungen zwischen den Kaiserhöfen von Wien und Berlin eingefügt und ihm die Weihe eines wichtigen Zeugnisses für dieselben gegeben. In dem Trinkspruche des Kronprinzen erklingt als sonorer Grundton eine kindlich-herzliche Verehrung für den erhabenen Paten. Der Prinz selbst, das dieser Eindrud seiner Jugendjahre bestimmend für sein ganzes Leben fortwirken werde. Das Soldatenherz des fürstlichen Jünglings findet vor Allem für ein solches Empfinden in dem Gelübde treuer Waffenbrüderschaft einen schönen Ausdruck. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Völker beider Reiche haben den bei dem gestrigen Galabiner gegebenen Worten nichts hinzuzufügen, als den Ausdruck der Freude über die Echtheit der gewährten Freundschaftsverbindungen. Die Freundschaft zwischen den Kaisern von Österreich und Preußen ist ein Naturprodukt und kann weder durch die Zeit, noch durch die Mittel der Feinde je getrübt werden. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ erinnert an die anfänglich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen in Berlin geschickten bedeutsamen Trinkprüfungen beider Monarchen und sagt: Die gestrigen Trinkprüfungen haben den Besuch des Kronprinzen, der ursprünglich als ein Akt eines rein intimen familiären Charakters gedacht war, zu einem Ereignis von politischer Bedeutung gestempelt. — Auch alle übrigen Blätter weisen auf den überaus herzlichen Ton beider Trinkprüfungen hin, woraus deutlich die Festigkeit und Beständigkeit des Bundesverhältnisses spreche, das alle Stürme überdauern werde.

Zu den chinesischen Wirren.

* Peking, 15. April. Der Würdiger des Hauptmanns Bartsch ist heute verhaftet worden. Er ist ein Chinese Namens Homan, ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecherpsychologie, mit unwerthlichem Benehmen und rohem Charakter. Er gesteht die That nicht nur ein, sondern rühmt sich ihrer noch. Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; er, Homan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn im Worttreten über den Kopf geschlagen. Darauf zog Homan, er wie weiter erzählt, einen Revolver ältesten Systems hervor, feuerte und rannte weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd botte plötzlich; er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Homan fing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spießgesellen — der gleichfalls heute verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie gefahren von der Polizei erfaßt wurden, erschritten sie und ließen das Pferd entlaufen. Das Pferd wurde dann eingekannt. Soweit sind beide Schuldige gefänglich, in dessen feste die Polizei ihre Nachforschungen in der Nachbarschaft fort und verhaftete zwei weitere Chinesen, welche zu der Mordthat in Beziehung stehen sollen; sie wurden der deutschen Präfectur übergeben. Die Untersuchung ist im vollen Gange.

* London, 15. April. „Standard“ berichtet aus Shanghai: Eingeborene chinesische Beamte haben aus Peking Briefe erhalten, in denen es heißt, der russische Gesandte v. Wiers dringe immer noch in den Brünen Fching und Szung-Tschang, das Mandchurien-Abkommen zu unterzeichnen.

* London, 15. April. Eine Peking-er

Drahtmeldung an „Kassan's Bureau“ meldet, daß die Deutschen eine Züchtigung über die Bevölkerung von drei Dörfern verhängen, die in der Nähe der Stelle liegen, wo jüngst ein deutscher Offizier getödtet wurde. — Prinz Tian soll noch auf freiem Fuße sein. Er wurde nicht nach der Grenze verbannt, sondern bleibt im nördlichen Kanfu mit Tschungfuffang und einem diesem verwandten mongolischen Fürsten.*

* Berlin, 15. April. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 13. April: Zur Aufhebung der am 8. April gemeldeten Räuber, die sich im Gebirge nördlich von Tschungpingtschou, 30 Kilometer nördlich von Peking, festgesetzt haben, ist Major v. Schönberg mit einer Kompagnie und je einem Züge britischer Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie von hier abgeschickt worden, während eine Kompagnie aus Tschungpingtschou den Rückzug verlegen soll.

* Kopenhagen, 15. April. Aus China ist hier die Nachricht eingetroffen, daß zwanzig skandinavische Missionäre, über deren Schicksal Ungewißheit herrschte, mit Familien getödtet worden sind.

* Berlin, 14. April. Der Reichspostdampfer „Kiautschau“ mit dem Truppentransport aus China ist heute Vormittag 11 Uhr in Hamburg eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den festlich besagten Dampfer beim Anlegen mit lauten Hurrarufen. Nachdem der Dampfer festgelegt, begaben sich der kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Kavallerie v. Massow, zahlreiche Offiziere und die Mitglieder des Senats an Bord des Dampfers. Hier hielt General v. Massow in herzlichem Worten eine Ansprache an die Soldaten und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser; die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“. General v. Massow richtete sodann an jeden Soldaten einige freundliche Worte und reichte einem Jeden die Hand. Mit Ausnahme von 8 Schwerveranckten, welche mittels Krankenwagen nach dem Altonaer Garnisonlazareth gebracht wurden, bestiegen die übrigen Mannschaften, etwa 200, zwei bereitstehende Extrazüge, in denen sie nach den verschiedenen Bahnhöfen befördert wurden, um von hier aus die Weiterreise anzutreten. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaften war gut. Zahlreiche Anverwandte der heimkehrenden Krieger waren bei der Landung anwesend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. April. (Hofnachrichten). Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen heute früh einen Spaziergang im Tiergarten. Später hörte der Monarch den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Hilow in dessen Wohnung in der Wilhelmstraße, besuchte darauf den neuen Dom und nahm von 11 Uhr ab den Vortrag des Geh. Rath's Dr. v. Lucanus entgegen, zunächst im Beisein des Hofgarden direktors Geitner.

— Ueber die geplanten Reisen des Kaisers wird berichtet, daß die Reise nach Bonn anlässlich der Inauguration des Kronprinzen ausschließlich der Universität gilt. Der Kaiser wird während seines Bonner Aufenthalts bei seinem Schwager, dem Fürsten von Schaumburg, wohnen. Von größeren Empfangsfeierlichkeiten seitens der Stadt Bonn ist Abstand genommen worden. — Am 27. April trifft der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt auf der Wartburg ein. Von da begibt sich der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schilly, um im dortigen Jagdrevier der Auerhahnjagd obzuliegen. Im Hochsommer gedent der Kaiser eine Reise nach dem Norden anzutreten und Ende Oktober nach Oberslesien zu reisen, um dort dem Fürsten Pleß einen Jagdbesuch abzustatten.

— Der Bundsrath übermies in seiner heutigen Sitzung den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung der Gewerkschaften und Lehrlinge in Gast- und Schankwirtschaften, sowie den Entwurf einer Verordnung wegen Militärtransport-Ordnung für Eisenbahnen vom 18. Januar 1899 den zuständigen Ausschüssen. Die Vorlage über Ausprägung von Reichs-Gold und Silbermünzen vom Jahre 1900 wurde zur Kenntniss genommen. Ferner übermies der Bundsrath die Resolutionen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über Feststellung des Reichshaushaltsplans und des Haushaltsplans für die Schutzgebiete auf 1901, theils den Reichskanzler, theils den zuständigen Ausschüssen und stimmte den mündlichen Ausschüssen über die Entwürfe eines Schiffs-Gesetzes und eines Gesetzes über Abänderung

des Brandtweinfeuer-Gesetzes vom 24. Juni 1887 und vom 16. Juni 1895 zu.

— Der Reichstag nimmt seine Arbeiten morgen wieder auf. Es darf, nachdem der Zolltarifentwurf dem Bundsrathe noch nicht zugegangen ist, als zweifelhaft angesehen werden, ob die Vorlage dem Reichstage noch vor Pfingsten unterbreitet werden wird. Berath der Bundsrath sie länger, so darf angenommen werden, daß der Reichstag vor Pfingsten diese diesmalige Tagung schließen wird. Er hat zwar noch eine Anzahl von Vorlagen zu erledigen, so die Seminarsordnung, das Gesetz über die Privatversicherungsunternehmungen, den Entwurf über das Urheber- und Verlagsrecht, das Schaumweinfeuergesetz, die Weingeßelnovelle und den Entwurf über die ostafrikanische Centralbahn, es darf aber als sicher betrachtet werden, daß in den zur Verfügung stehenden fünf Wochen das Material sich bewältigen läßt. Auf die Erzielung der Initiativanträge aus dem Hause, vornehmlich auf den der Wiedereinführung der Berufung in Straffachen, würde der Reichstag dann allerdings verzichten müssen.

— Ob der preussische Landtag über Pfingsten hinaus tagen wird, läßt sich noch nicht absehen. Wahrscheinlich ist es allerdings. Die Vorbereitung der wasserwirtschaftlichen Vorlage wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, vielleicht wird sie in der Kommission vor Pfingsten noch nicht zu Ende geführt. Dazu kommt, daß noch ein so wichtiger Entwurf, wie der über die Neuregelung der Provinzialdotationen aussteht. Auch er wird eine eingehende Kommissions-Vorberatung nötig machen, die kaum vor Pfingsten zu Ende geführt werden kann. Die parlamentarische Situation gestaltet sich jetzt demnach so, daß es immer wahrscheinlicher wird, daß der Reichstag vor Pfingsten geschlossen, der Landtag aber über Pfingsten hinaus zusammengehalten werden wird.

* Wiesbaden, 15. April. Finanzminister Dr. v. Miquel ist vom Hotel „Kaiserhof“ nach Hotel „Hohenzollern“ übergesiedelt, um dort ganz ungestört in dem hinter dem Hauptbau gelegenen selbständigen Hinterbau des Hotels zu wohnen. Herr v. Miquel empfängt in seiner Wohnung keine Besuche. Er ist nur in Begleitung einer Nichte, die ebenfalls seinen Namen trägt, und will vollständig der Ruhe pflegen, zumal er von seiner Erhaltung noch nicht völlig wieder hergestellt ist. Dies hindert ihn jedoch nicht, täglich hinauszu gehen, namentlich im Kurpark zu spazieren. Dort trifft er sich oft mit Bekannten, zum Beispiel mit Professor Dr. Birkow, Hofrath Barnay und dem Schöpfer des Goethe-Denkmal's im Berliner Tiergarten, Professor Schaper, und seiner Gemahlin, einer Tochter des Dichters Hittershaus, die ebenfalls zur Zeit hier verweilt. Professor Schaper hat den Auftrag, die in Vorlage gebrachten Pläne für ein Gussau Freytag-Denkmal hier in Augenschein zu nehmen. Finanzminister v. Miquel wird mehrere Wochen zur Kur in Wiesbaden bleiben, also auch an der Verathung der Kanalvorlage sich nicht beteiligen.

Locales.

* Merseburg, 16. April.

* Das Provinzial-Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen in Halle a. S. spricht für die reichen Zumdungen, welche in dem Zeitraum von 1. April 1900 bis 1. April 1901 wiederum dem Museum gemacht worden sind, den Beherren den aufrichtigsten Dank aus. Durch diese Schenkungen sowohl wie durch Ausgrabungen und Ankäufe ist dem Museum ein schätzenswerther Zuwachs geworden. Wie schon wiederholt gelegentlich des öffentlichen Dankes seitens der Museumsverwaltung ausgeführt, ist das Provinzial-Museum auf die Unterstützung aller Kreise der Bewohner angewiesen, und die Direktion spricht wiederholt die Bitte aus, bei Entdeckung vorgeschichtlicher Siedelungen, Wohngruben und Grabstätten ihr Nachricht so frühzeitig kommen zu lassen, daß eine sachgemäße Aufnahme an Ort und Stelle und eine Vergütung der Funde stattfinden kann. Ein schnelles Eingreifen Sachverständiger ist deshalb notwendig, weil erfahrungsgemäß Gefäße, Bronceschmuck und Metallgeräthe von den Geld und Gold vermutenden Arbeitern häufig so beschädigt werden, daß es später nicht mehr gelingt, die Gegenstände in einen befriedigenden Erhaltungszustand überzuführen. Die Museumsverwaltung ist gern erbödig, die Arbeiter für Verhättnisse zu entschädigen und einen entsprechenden Funderlohn zu zahlen. Nur in einer Sammlung von größerem Umfange, wo durch Nebeneinanderstellung vorgeschichtlicher Funde Vergleiche möglich werden,

finden derartige Vorfälle eine zweckmäßige Auffassung, nur an einem solchen Plage können sie die Wissenschaften fördern und Freunden derselben ein klares Bild von den Lebensverhältnissen längst vergangener Geschlechter geben. Obgleich das Provinzial-Museum in erster Linie die Pflege der Vorgeschichte oblag, hat sich doch im Laufe der Zeit die Sammlung kulturgeschichtlich und geschichtlich wichtiger Alterthümer derartig vermehrt, daß eine planvolle Vervollständigung und Ergänzung geboten erscheint. Daher ergeht an alle Gönner des Museums die Bitte, durch Zuwendungen von Münzen, alten Städtebildern und Portraits hervorragender Persönlichkeiten aus der Provinz, von Hausgeräth und Spielzeug vergangener Jahrhunderte, von Nippesfiguren, Wappbändern, Waffen und veralteten Jagdgeräth die noch vorhandenen Lücken ausfüllen zu helfen. Erwähnung verdient auch, daß nicht nur durch Schenkung Alterthümer dem Museum zugewendet werden können, sondern auch durch Uebernahme „unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes“. Auch ist das Museum bereit, Gegenstände von Werth, sofern ihr Herkunftsort verübt ist, durch Kauf zu erwerben. Das Provinzial-Museum in Halle, Domstraße, ist jedermann unentgeltlich geöffnet, und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr, an den übrigen Tagen zu denselben Stunden gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf., außer diesen Stunden bis Abends 6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von einer Mark.

Electriche Bahn Halle-Merseburg.

Gestern hat man mit dem Legen der Schienen unweit des Bahnhof's an „Rudolf's Hotel“, begonnen. Auf der Jenseite sind die Schienen schon bis zur Schloppauer Brücke gelegt.

Sittentafel-Sonnet.

Gestern Vormittag wurden im „Tivoli“ unter Vorhild des Stifts-Superintendenten Prof. Withorn der diesjährige Konvent für die Mitglieder der Wittwen- und Waisenkasse für Lehrer und Kirchenbeamte im ehemaligen Stift Merseburg abgehalten. Der Verein, der schon im Jahre 1716 unter der Regierung des Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen gegründet worden ist und somit wohl einer der ältesten derartigen Unterstützungsbereine ist, hatte im Rechnungsjahre 1900/01 eine Gesamteinnahme von 7008.94 M., eine Gesamtausgabe von 4525.75 M., mithin einen Bestand von 2478.19 M. Das Vereinsvermögen betrug am Schluß des vorigen Jahres 76,728.19 M., die Zahl der Kassenmitglieder 165, von denen 110 stiftliche, noch im Amte befindliche, 40 außersittliche (ehemals stiftliche) und 15 im Stiftsamt emeritirte waren. Verstorben waren im Vorjahre 4 Kassenmitglieder, deren Hinterbliebene je 100 M. Wagnisgeld erhielten. Ausstehen wurden in Höhe von 3900 M. an die Hinterbliebenen von 7 im Rechnungsjahre 1899/1900 verstorbenen Mitgliedern, und zwar in Beträgen von 5 zu je 600 M., einmal im Betrage von 540 M. und einmal im Betrage von 360 M. gezahlt. Die weitere Tagesordnung des Konvents betraf fast ausschließlich interne Vereinsangelegenheiten. Noch sei erwähnt, daß gestandene Hoffnung vorhanden ist, daß der Kassenverein bei Vornahme einiger Veränderungen seines Statuts trotz des Ministerialerlasses betr. Aufhebung derartiger Kassen in Folge des Lehrer-Reliktengesetzes, auch für die Zukunft bestehen bleibt.

* Die Aufseherin sind heute zu Ende gegangen, der Unterricht ist wieder aufgenommen worden.

* Neumarkts-Zahrmart. Gestern fand der Neumarkts-Zahrmart statt, welcher sich eines lebhaften Besuchs Piesiger und Auswärtiger zu erfreuen hatte. In der Nähe des Augustens kam es zu einem heftigen Streit zwischen einem jungen Ehepaar. Die Frau begab sich schließlich in Begleitung ihrer Schwester in deren Wohnung, der Mann folgte ihnen. Der Vorfall lockte viele Schaulustige an.

Provinz und Umgegend.

* Dürrenberg, 14. April. Der „L. W.“ schreibt: Am gestrigen Tage schied Herr Vergrath Füller aus seinem bisherigen Wirkungskreise, um die Leitung der Saline Schönebeck zu übernehmen. Fünfzehn Jahre umfaßt seine Thätigkeit in Dürrenberg, zuerst als Salinen-Inspektor und zuletzt als Werkdirektor. In ihm verkörtern nicht nur die Beamten und Arbeiter der Saline einen jederzeit freundlichen und entgegenkommenden Vorgesetzten, sondern Alle, die diesem in jeder Weise zuvorkommenden Herrn irgenwie nahe getreten sind, bedauern aufrichtig sein Scheiden. Dies bekundete sich auch in den mannigfachen Ehrungen, die dem Scheidenden dargebracht wurden. Bereits am 30. März

hatten die Beamten und sonstige mit der Saline in enger Verbindung stehende Herren aus Dürrenberg und Umgegend Herrn Berg- rath Führer zu Ehren ein Abschiedsessen im Rooksaal veranstaltet. Am Mittwoch voriger Woche huldigten ihm die Arbeiter der Saline und die Tollwäger Vergleite in einem imposanten Festzuge. Am Freitag veran- staltete der Kriegerverein eine kleine Fest- lichkeit im Gasthose „Zum Kronprinzin.“ Aus den Ansprachen bei diesen Festlichkeiten war herauszuhören, daß es den Rednern nicht im bloßen Lobhudelei zu thun war, sondern daß der Mund das aussprach, wovon das Herz voll war. Und es darf auch an dieser Stelle nicht unangemerkt bleiben: Einheimische und Fremde werden keinen Namen stets in Liebe und Hochachtung nennen, begegnen sie doch auf Schritt und Tritt den Zeugen seiner fürsorglichen und segensreichen Thätigkeit. — Für den auf längere Zeit beurlaubten Salinen-Inspek- tor Fuchs ist Herr Bergrevisor Edelmann als Vertreter hierher beordert worden.

* Halle, 15. April. Die „S. Z.“ schreibt: Zur Wiedereröffnung des Stadttheaters, das bekanntlich 1902 pachtfrei wird, soll von einer öffentlichen Ausschreibung Abstand genommen werden. Unter den Bewerber befindet sich außer dem jetzigen Direktor, Herrn Richter, auch der derzeitige Leiter des Thalia-Theaters, Herr W a u h n e r. Voraus- sichtlich wird auch Herr Kammerfänger und Hofrath Benno K o e h l e r, der in Gemein- schaft mit dem inzwischen verstorbenen Direktor Janitz das neu erbaute Halle'sche Stadt- theater vom Jahre 1886 ab längere Zeit mit künstlerischem Verständnis geleitet hat, in den Wettbewerb mit einzutreten.

* Rieburg a. S., 13. April. In diesen Tagen wurde von dem Fischermeister H e f e h i e r ein ca. 20 Kilo wiegender W i b e r er- gangen, der in einen ausgefüllten Garnack gerathen war. Das seltsame Thier hatte sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer Wanderung aus der Elbe in die Saale verirrt, was bei dem Hochwasser leicht möglich war.

* Volleben (Mansfeld. Sectr.), 15. April. Der Leutnant der Landwehr a. D. Curt Z i m m e r m a n n, Befehliger der Rittergüter Volleben im Mansfelder Seekreise und Mitglied im Königreich Sachsen, ist in den Waidfeldt erhoben worden.

* Gantersdorf, 12. April. Ein schweres Hagelwetter, welches von Miß und Donner begleitet war, ging gestern über unsere Fluren nieder. Die Gießfluten, welche die Höhe eines Gies hatten, bedeckten einige Zoll hoch alle Felder und Fluren und waren von solcher Stärke, daß sie noch eine Stunde nach dem Wetter zu sehen waren.

* Sandersdorf, 14. April. Als am Freitag Nachmittag das zweijährige Arbeits- kind Richard W a m e i kurze Zeit in der Stube der elterlichen Wohnung unbeobachtet blieb, war es an den brennenden Ofen gegangen, wofolbst es in der Nähe herumspielte. Dabei fielen brennende Kohlen auf das Kleid des Kindes, welche es in Brand setzten. Ehe dem laut schreienden Kinde Hilfe zu Theil wurde, hatte es entzündete Brandwunden auf mehr als zwei Dritteln der Körperoberfläche davonge- tragen, so daß es nicht wahrscheinlich ist, das Kind am Leben zu erhalten. Am nächsten Morgen wurde der bedauerenswerthe Knabe nach der Halle'schen Klinik übergeführt.

* Vom Harze, 12. April. Einen schred- lichen Selbstmordversuch unternahm vorgestern ein 18jähriger Dienstmädchen aus W a l l e n s t e d t, das bei einer Herrschaft in Blankenburg bedient war. Als der gegen 9 Uhr Abends aus Müdeland fällige Zug der Zahnradbahn über die stark abfallende Strecke im Eigenberg fuhr, troch das junge Mädchen auf Händen und Füßen den Zug entgegen, um sich von demselben überfahren zu lassen. Die Lebensmüde wurde jedoch vom Feizer bemerkt, der mit dem Führer der Maschine mit aller Kraft bremste. Nur diesem Um- stande ist es zuzuschreiben, daß das junge Mädchen nicht total zerstückelt wurde, jedoch konnte nicht verhindert werden, daß die Mä- der der Lokomotive den Körper des Mädchens er- fassen und zur Seite schoben, wodurch die Unglückliche zahlreiche Verletzungen an Kopf, Seite und Hüften erlitt. Die Ohnmächtige wurde auf die Maschine gehoben und dann ins Krankenhaus gebracht. Hier gab sie als Grund zu der That an, daß ihr, weil sie ihre Herrschaft belogen, von ihrem Vater eine Büchigung angedroht worden sei, der sie sich durch Selbstmord habe entziehen wollen. Man hofft, die Unglückliche trotz der schweren Ver- letzungen am Leben zu erhalten.

* Wittenberg, 14. April. In der Villa Friedrich hat gestern die Zugsanbahnung von 6 vollständigen Zimmereinrichtungen in

Elche, Nußbaum und Mahagoni, sowie einer Reihe von hochherthätlichen Gegenständen stattgefunden. Diese Versteigerung, die mit Rücksicht auf ihre Vorgesichte einen tief traurigen Eindruck machen mußte, ist das der Schlußkapitel eines Lebensbildes, das man mit dem Titel „Friedrichs Glück und Ende“ bezeichnen kann. Friedrich gründete vor etwa fünfundsiebzig Jahren den bald in der ganzen Welt berühmt gewordenen Hundepark mit Hundehandel in Bahna. Das Geschäft hatte, unterstützt von riesigen Annoncen und Reklamen, einen so außer- ordentlichen Erfolg, daß es seinen Gründer in kurzer Zeit zum mehrfachen Millionär gemacht hätte, wenn derselbe nicht immer neue Mittel und Wege gefunden hätte, immer noch mehr Geld auszugeben, als ihm die Post- und Bahnanbahnungen für verkaufte Hunde ins Haus schaukelten. Er legte un- rentable Geflügel- und Fischzüchtereien an, führte zu den letzteren riesenhafte Teichbauten aus, trieb, ohne davon etwas zu verstehen, Oekonomie im großen Stil auf Pachtacker, pachtete ungeheure Jagdgebiete, für die er Fortpflanzungen halten mußte, führte Meliorationen aus, richtete eine Viehmäherei ein und baute zuletzt in Bahna eine Bäckerei von Hundestücken und für 120000 M. eine Villa in Wittenberg. Eine Buchführung hatte er nicht, weil er sich von der Steuer- einschätzungskommission seinen ungeheuren Verdienst nicht nachrechnen lassen wollte, so hielt er sich noch für einen reichen Mann, als er schon unrettbar verschuldet war. Alle seine kostspieligen Unternehmungen hätte wohl das schar unvernünftige Hundegeschäft ge- tragen, aber die Gerichtskosten zug daselbe nicht mehr. Friedrich hatte die bedauerliche Marotte, Niemand oder doch nur Vereinzelte ohne richterliches Erkenntnis, und diese auch nur bei drohender Zwangsvollstreckung zu beza- hen; er verfolgte dabei seine zahllosen Prozesse durch alle Instanzen und hat seit 20 Jahren ein fürstliches Vermögen an Gerichtskosten bezahlt. Er konnte zuletzt die Zinsen nicht mehr erschwingen und ist endlich vor zwei Jahren in bitterster Noth, wenn auch umgeben von fürstlichem Luxus, gestorben. Seine Wittve trat die Verkaufte mit ihren unendlichen Sorgen an, erkaufte das Hundegeschäft an ein Konfortium, das mit Erfolg bemüht ist, das alte Renommee wiederher- zustellen, vermochte aber mit dem Erlös nur einen kleinen Theil der Gläubiger zu be- friedigen, konnte die Zinsen für die anderen nicht scharfen, die denn nun den Zusammen- bruch der einst glänzenden Haushaltung veran- laßt haben. Die mit 80000 Mark Hypotheken überlastete Villa, deren Bau 120000 Mark gekostet hat, wird in nächster Zeit unter den Hammer kommen, wird aber höchstens 50000 Mark bringen, und ähnlich wird es mit den anderen früheren Besit- zungen gehen.

* Zörgau, 15. April. Der zweite Theil der zu Ehren des nach hier verlegten Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 veranstalteten Festlichkeiten fand gestern statt. Der Festsaal des Rathhauses war zu diesem Zweck reich decorirt worden. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich die Festlich- nehmer daselbst. Als Ehrengäste waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden ge- laden. Unter Führung des Kommandeurs des Husaren-Regiments, Herrn Oberstleu- nant v. Seydewitz, betrat die Offiziere des Husaren-Regiments den Festsaal. Oberst- leutnant v. Seydewitz stellte hierauf sein Offizierkorps den städtischen Behörden vor, währenddem Herr Bürgermeister Lohse die Mitglieder des Magistrats und der Stadt- vorordneten-Versammlung den Offizieren be- kannt machte. Hierauf begann die Festtafel zu 120 Gedecken. Bald nach Beginn des Festmahls erhob sich Generalmajor v. Gers- dorf und brachte den Kaisertrakt aus. Bürgermeister Lohse hielt hierauf die Fest- rede und ließ seine Worte in ein Hoch auf das Husaren-Regiment und seinen Komman- deur ausklingen. Oberstleutnant von Seydewitz dankte in warmen Worten für die gütartige Aufnahme seines Regiments in Zörgau und brachte auf die städtischen Be- hörden ein Hoch aus. Weitere Reden schlossen sich an. Nach Aufhebung der Tafel forderte Herr Bürgermeister Lohse zu einem Rund- gang durch die Festlokale der 5 Schwadronen auf. Den Mannschaften des Regiments war seitens der Stadt ebenfalls daselbst Fest- essen gegeben. Allen wurde zur Erinnerung an die Festlichkeiten eine gefüllte Cigarren- tasche überreicht. Nach der Tafel war in den 5 Lokalen Festball.

Vermischtes.

* Brestau, 15. April. Infolge anhaltender Nierenschläge ist die Ober oberhalb Thednitz in

die Elbe übergetreten, so daß von Geditz bis Reudans alles unter Wasser liegt. Der jetzige Pegel, die Holland- und Martenauer Weien, sowie der Margaretenbaum sind überfluthet. Die ganze Gegend gleicht einem See. Auch der Biege ist durch Hoch- wasser der Oder das bekannte Niederungsgebiet meterhoch mit Wasser bedeckt.

* Grenchen, 10. April. Auf dem benachbarten Rittergute G r ü n i n g e n sind innerhalb zweier Tage 10000 Stück Hühner durch einen Mißbrand ver- nichtet. Die Infektion ist auf die Verwitterung von zuckerreichen Schmelz zurückzuführen, die an einer Stelle einge- metzelt waren, wo vor Jahren an Mißbrand verendete Schafe vercharrt worden sind.

* Wale, 15. April. In Martigny im Dransethal, einem Seitenthale der Rhone, Canton Wallis, stürzte der Berg auf eine Strecke von 400 m in den Fluß. Das 15 m breite Flußbett ist bis auf 3 m zugeeicht. Den Steen droht Ueberfluthung.

Gerichtszeitung.

* Halle, 15. April. Wegen wissenschaftlicher Unfähigkeit angeklagt war vor dem hiesigen Straf- kammer der Richtermeister Carl D o r f m a n n aus Merseburg. Er hatte am 26. März 1900 an die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft mittelst einer Ein- gabe eine Anzeige gemacht, worin er seine Frau eines M o r d e r s u c h s beschuldigte. Diese Anzeige sollte der Angeklagte wider besseres Wissen ange- stellt haben, sei er nicht habe, daß der fragliche Mordverbrech nur in einer Einbildung entstanden sei. Hofmann hatte behauptet, seine Frau, mit der er jetzt in Scheidung lebt, hätte ihm Phosphor in die Tabatspfeifen gesteckt, um ihn zu vergiften. Hof- mann äußerte, obwohl er stets Lebelzeiten empfunden, wenn er eine Pfeife geraucht oder ein Bröckchen ge- trunken habe, sei er nicht auf die Gedanken ge- kommen, daß etwas nicht in Ordnung sei. Erst als ihm eines Tages die „Aufwartersfrau“ gelang, er solle doch die schmierige Wäsche fortwerfen, in der er seinen Preisentwurf aufbewahrt, es könne Gift daran sein, erst da sei ihm „das Blättchen“ geschehen“ und er habe den Gedanken bekommen, seine Frau zu vergiften. Um sich dieser Ver- dachtlosigkeit zu verschaffen, habe er zwei Pfeifen von einem Merseburger Apotheker Gemisch unteruchen lassen und dieser in dem Schmiergel der einen ganz unbedeutende Mengen Phosphor, in dem Noth der zweiten hingegen ein frisches Streichholzschloß, an dem Spuren infolge des Rauchens nicht wahrnehmbar waren, gefunden. Gerade dieser letzte Umstand lieg den Gedanken aufkommen, es kann auch noch eine andere Person ihre Hand dabei im Spiele gehabt haben. Jedensfalls war es nicht möglich, den Beweis zu führen, daß S. von der Unrichtigkeit seiner Anzeige überzeugt war, daß er sie wider besseres Wissen gemacht habe. Wegen er davon überzeugt gewesen, daß ihm seine Frau nach dem Leben trachtete, war er auch zu der Anzeige berechtigt, diese also nicht wider besseres Wissen erfolgt. Infolgedessen erfolgte die Freisprechung. (Holl. Ztg.)

Kleines Feuilleton.

* Selbstmord des Dr. jur. Hans Elge aus Potsdam. Es wird darüber berichtet: Dr. E. ist, wie jetzt bekannt wird, dem Zu- sammenbruch der Spielgabenbanken zum Opfer gefallen. Er sowohl wie seine Mutter, mit welcher er in Potsdam eine gemeinschaftliche Wohnung theilte, sollen einen nicht unbeträcht- lichen Theil ihres bedauerlichen Vermögens bei dem erwähnten Bank eingestiftet haben. Dr. Elge sah hierdurch seine Karriere ver- nichtet. Der Verlust des Vermögens wirkte darauf auf ihn ein, daß er schließlich schwer- mützig wurde und vermuthlich in einem solchen Anfall zu Revolver griff. Inzwischen ist die Leiche des Bedauerenswerthen von Mainz nach Potsdam übergeführt worden, wo die Beerdigung heute Vormittag stattfand.

* Eine Wahnsinnsthat. Ueber das schwere Familienunglück, das kürzlich, wie wir seiner Zeit meldeten, den Wittmeister v. o n T u n g e l n in Rieburg betroffen hat, macht ein Freund der Familie nachsehende, auf- geaufter Kenntnis der Personen und Ver- hältnisse beruhende Mittheilung: „Frau von Tüngeln, die Tochter Heinrich von Treitschke, die durchaus nicht eigentümlich war, geschwehe denn früher irgend eine Spur von Trisun- g-eizigt hat, wurde nach Angabe der Aelste von einem pattelken Bahnsinn, der sich auf einen bestimmten Punkt richtete, befallen. Dieses geht aus einem nachgelassenen Brief hervor, in dem sie schreibt, ihre Mutter sei gemüthskrank, sie fürchte, daß sie es demnächst werde, und so könnten nach der Vererbungs- theorie von Darwin, Hädel u. c., befalligt durch viele medizinische Schriften, die sie alle gelesen, aber nicht verstanden hatte, ihre Kinder nur Idioten oder Verbrecher werden, davor wolle sie ihre Kinder, die sie sehr lieb habe, bewahren. Als nun die Tochter Krämpfe bekam, die sie für epileptische hielt, was aber der Hausarzt in Abrede stellte, pachtete sie der Wahnsinn und veranlaßte sie zu der grausigen That, indem sie ihre Kinder umbrachte. Nicht nur die Freunde und Bekannten der unglücklichen Familie, sondern auch völlig fremde Menschen haben den unmügten Antheil an diesem un- endlich großen Schmerz genommen. Wie tief gebeugt der Gatte und Vater war, als er, aus dem Dienst kommend, sein ganzes irdisches Glück vernichtet sah, kann jeder, der ein Herz hat, ermessen. Es ist aber nicht wahr, daß er von Kameraden bewacht werden müßte,

vielmehr hat er sich dem unerforschlichen Rath- schlusse Gottes gehoramt unterworfen. Nur sein bester Freund blieb ihm in diesen schweren Stunden zur Seite, bis sein Vater bei ihm anlangt.

* Ein flüchtiger Affessor. Unter Hinter- laßung einer großen Schuldenlast verschwunden ist der Affessor v. A l v e n s l e b e n, der seit 5 1/2 Jahren in der Obenstraße in Berlin wohnte und längere Zeit mit einem Rechts- anwalte in der Dorotbenstraße affozirt war. Der Flüchtige soll Schulden im Betrage von 200000 Mark hinterlassen haben. Am 10. Februar erklärte v. Alvensleben seiner Wittbin, daß er auf 14 Tage verreisen müsse. Er lehrte nicht wieder zurück, dafür war aber nun der Gerichtsvollzieher ein ständiger Gast in seiner Wohnung. Wechsel auf Wechsel mit hohen Beträgen wurden präentiert und nicht ein- geüßt, was zur Folge hatte, daß das Mobiliar und die Bibliothek des Flüchtigen noch vor Oftern von dem Gerichtsvollzieher abgeholt wurden. Aber auch nach dieser Zeit ließen noch Wechsel über bedeutende Summen ein, so daß die wirkliche Schuldenlast noch nicht festzustellen ist. Unter den Geschädigten befinden sich auch zwei Rechtsanwölte, von denen v. Alvensleben 5000 beziehungsweise 3000 M. geliehen hat. Dazu kommen zahl- reiche Geschäftsleute und Lieferanten, die theilweise mit sehr erheblichen Beträgen hingen- fallen sind. Was der Flüchtige mit Waaren in Höhe von 20000 M., die ihm eine aus- wärtige Tuchfabrik lieferte, angefangen hat, ist noch nicht aufgeklärt. v. Alvensleben war schon seit längerer Zeit in der Liste der Rechts- anwölle getrichen, da er eigentlich nicht praktizierte. Er stand vielmehr als Syndikus im Dienste einer Berliner Agrarbank.

* Ein trauriger Hochzeitstag. Ein entsetzliches Ereignis ist aus Dortmund zu- berichten. Der Landmessen Ruch Witten- hagen wollte sich mit der Tochter eines dortigen Wittches vermahnen. Zu diesem Zwecke hatten sich die Verwandten des Bräutigams und die der Braut in der Wohnung des Schwagers der Letzteren, des Rentners Over- die, eingefunden, wo Abends der sogenannte „Hölerabend“ abgehalten wurde. Kurz nach Mitternacht verließ das Brautpaar die frohe Gesellschaft, Herr Wittenhagen brachte seine Braut nach der Wohnung ihres Vaters und verabschiedete sich, um seine etwa hundert Meter weiter entfernt liegende Wohnung aufzusuchen. Am folgenden Morgen 10 Uhr war die standesamtliche Trauung des Paars festge- setzt. Der Wagen fuhr pünktlich vor, die Braut erwartete bereits sehnlichst die An- kunft ihres Bräutigams. Man wartete ver- gebens eine Stunde, sandte Boten nach der Wohnung, die unberührt war. Schließlich, nach mehreren Stunden vergeblichen Wartens, hörte man, daß auf dem Geleise der Köln- Mindener Bahn im Körner Felde die schred- lich verklemmte Leiche eines den besten Ständen angehörenden Mannes gefunden und bereits in die Leichengasse geschafft worden sei. Eine furchtbare Ahnung stieg in der Braut auf, die leider schon binnen kurzer Zeit zur Gewißheit werden sollte. Ein Polizeibeamter begab sich mit einem Niß nach dem Todtenhaule, wo er in der schredlich zugerich- teten Leiche die des unglücklichen Wittenhagen erkannte. Als der Braut die entsetzliche Nach- richt überbracht wurde, fiel sie in eine tiefe Ohnmacht. Es ist ein Räthsel, wie Witten- hagen in der Nacht an die von seiner Wohnung weit abgelegene Stelle der Bahn gekommen ist. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vor- liegt, muß durch die Untersuchung klargestellt werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 16. April. Der Bankier Alfred Meißner, Mitinhaber des Bankhauses M e i s s n e r in Striegau, ist verschwunden und die Depots angegriffen. Die Passiven betragen 1 1/2 Million, die Aktiven 50000 Mark.

Wetterbericht des Kreisblattes

17. April. Heiter bei Wolkenzug, stichweife Niedererschläge, wärmer, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe, Sammte, Velvets, etc. von Elton & Kussen, Krefeld.



Braut-Seidenstoffe
in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige solideste Fabrikate.
Keine Seide Meter schon von 1 Mk. an. Verlangen Sie Musterkollektion. (588)
Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Preussische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin, Voss-Strasse 27.

Versicherungsbeitrag	M. 150 718 610,75
jährliche Rente	248 906,53
Prämien- u. Gebühren-Einnahme pro 1900	9 148 680,27
Bis Ende 1900 ausgezahlte Versicherungssumme, Renten- und Policen-Rücklaufverträge	31 599 704,—

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Kapital-Versicherungen auf den Todes- und Erbensfall, mit und ohne ärztliche Untersuchung, sowie Renten- und Pensionsversicherungen. Bei Todesfall-Versicherungen: Jährliche Prämien-Ermäßigung durch Beteiligung am Geschäftsgewinn. Antragsformulare, Prospekte, sowie nähere Auskunft durch die Direktion, die Büreaus und den unterzeichneten **Sauptbetreuer in Merseburg**

Herrn Kaufmann Paul Thiele
in Merseburg, Gr. Ritterstr. 18.

Otto Bretschneider,
Eisenwaaren- und Fahrrad-Handlung,
empfiehlt zu Beginn der Radsfahrer-Saison:
Schladitz-Fahrräder,
Attila-Fahrräder.

Um- und auswechselbare Ueberdeckung mit nur einer Kette während der Fahrt, seit Jahren großartig praktisch bewährt, vortheilhaft und bequem.
Es existirt nur das eine Ueberbleibsel bei meiner Kundenschaft, daß es leichter laufende, vollkommene und bessere Fahrräder als obige Fabrikate nicht giebt. (919)



Der schönste Anstrich
geht verloren, wenn Thüren und Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAB.
Das ist billiger und bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.
Man verlange es überall!

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract

Gegenstände zur Versteigerung
übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht, (951)
Auktionator, Sand 1.

Für die unendlichen Beweise der Theilnahme an unserm Hochzeitstage, sagen wir allen nur auf diesem Wege (1009)
herzlichsten Dank.
Merseburg und Perleberg im April 1901.
Gustav Graul jun. u. Frau.
Franz Graul u. Frau.

Auktion.
Sonnabend, den 20. d. Mis., von Vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „zur guten Quelle“, Saalstr. 9: einen **Kofen Jaquette, Mäntel, halbz. u. reinwollene Kleiderstoffe, Kattune und Blaudrude.** Ferner Nachschagenstände als:
1 gr. Tisch, 1 fl. Sopha, 7 mahag. Stühle, 1 antiq. Stuhl mit Röhrl, 1 gepolsterter Armstuhl mit Röhrl, 2 Konsolen weiß, 1 Strandstuhl u. c., sowie eine goldene Tafeluhre öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (1018)
Merseburg, 16. April 1901.
Friedr. M. Kunth.

Öffentliche Ausschreibung.
Wir schreiben aus:
Die vollständige Herstellung eines **Doppelwohnhauses** für mittlere Verksbeamten im Gutsbezirk Dürrenberg a. Saale, umfassend folgende Arbeiten:
1. Erd- u. Maurerarbeiten, sowie die dazu nöthigen Materialien,
2. Zimmerarbeiten und Holzlieferungen,
3. Staaferarbeiten,
4. Dachbeder- u. Klempnerarbeiten,
5. Tischlerarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Schlosserarbeiten,
8. Anstreicherarbeiten.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen beim königlichen Salzamt zur Einsicht aus. Die Bedingungen können auch gegen Erstattung von 2,00 M. Schreibgebühr von uns bezogen werden. Der Selbstbetrag ist portofrei nach hier einzuliefern.
Die Angebote sind unter Benutzung der den Bedingungen angehefteten Formulare **bis zum 10. Mai d. Is., Vorm. 10 Uhr,** mit der Aufschrift „Angebot auf den Neubau eines Doppelwohnhauses für mittlere Verksbeamte“ unter Beifügung der in den Bedingungen angeforderten Proben verschlossen und portofrei an uns einzuliefern. (1010)
Die Eröffnung der Angebote erfolgt an dem genannten Termine im Amtsgebäude des königlichen Salzamts. Zuschlagfrist 2 Wochen. Dürrenberg, d. 10. April 1901.
Königliches Salzamt.

Im Gotteskasten St. Witt fanden sich im verfloffenen Quartale vor:
Für d. **Gustav Ad.-Verein** M. 1,83
Beichtgeld M. 20,15
Ohne Bestimmung M. 4,78
am 27. d. M. 26,26.
Den Gebern sagt herzlichsten Dank.
Die Gotteskasten-Verwaltung.
Dellius, Sack, Teichmann.

Ein zweijähriger
Rothschimmel
steht zum Verkauf bei
Franz Kabisch,
Göhltzsch.
(1012)

Louis Krause
Invaliden-Fahrrad-Fabrik (889)
Reipzig-Gohlis Nr. 298
fabricirt seit 20 Jahren für Fußleidende jeder Art u. heilgymn. Zwecke **Stragen-Selbstfahrer** (Invalid-Fahrrad) mit Handbebelter. Laufende bereits geliefert. Verlangen Sie (gratis) Prospekte u. Abbildung.
Die **Porterre-Wohnung** im Hause **Weißenfelsstraße Nr. 5** ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Näheres **Wartt 31** im Comptoir. (124)

8 Uhr-Ladenschluß!
G. Brandt.

Schwarzburg i. Th.
Hôtel und Pension Villa Trippstein.
Direkt am Walde neben der Post und 10 Minuten vom Bahnhof gelegen.
Vorzügliche Verpflegung, gute Betten.
Civile Preise.
Karl Busch, Inhaber.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.
Gegründet im Jahre 1838. **zu Berlin, Kaiserhofstr. 2.** Besondere Staatsaufsicht.
Bis Ende 1900 ausgezahlte Versicherungsbeträge: 97 Millionen M.
Rentenversicherung
zur **Einkommenserhöhung und Altersversorgung.**
Kapitalversicherung
für **Ansteuer, Militärdienst und Studium.**
Vertreter: Hermann Pfausch in Merseburg. (148)

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 17. d. Mis., Vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im „Casino“ hier:
1 eich. Schreibtisch und 1 Ser-virtisch mit Majolikaplatte (neu). (1015)
Merseburg, den 16. April 1901.
Zaehnis, Gerichtsvollzieher.

Das
Fabrik-Grundstück
Galleische Straße Nr. 35, soll zu herabgesetztem Preise verkauft werden. Näheres beim (1019)
Verwalter **Kunth,** H. Ritterstr. 4.

Ein zweijähriger
Rothschimmel
steht zum Verkauf bei
Franz Kabisch,
Göhltzsch.
(1012)

Louis Krause
Invaliden-Fahrrad-Fabrik (889)
Reipzig-Gohlis Nr. 298
fabricirt seit 20 Jahren für Fußleidende jeder Art u. heilgymn. Zwecke **Stragen-Selbstfahrer** (Invalid-Fahrrad) mit Handbebelter. Laufende bereits geliefert. Verlangen Sie (gratis) Prospekte u. Abbildung.
Die **Porterre-Wohnung** im Hause **Weißenfelsstraße Nr. 5** ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Näheres **Wartt 31** im Comptoir. (124)

Obstbauverein
für Merseburg und Umgegend.
Die nächste **Generalversammlung** findet am
Sonntag, den 21. April 1901,
Nachm. 3 Uhr, statt.
Tagesordnung:
1. Eingänge. 2. Vortrag des Herrn Landessekretär **Schreiber: „Sommerchnitt der Formobstbäume, insbesondere des Pfirsichbaumes.“**
3. Rechnungslegung. 4. Beschluß-fassung über den Sommer-Ausflug. 5. Anträge und Wünsche.
Der Vorsitzende.
1011) **Dr. Gwallia.**

Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch, den 17. April,
Abends 7 1/2 Uhr:
— Zum letzten Male: —
Boccaccio.

Wohnung, 2 St., 2 R., Küche hoch, vom 1. Juli ab zu vermieten. Näb. i. d. Exped. d. Bl. (1013)
Zum sofortigen Antritt ein:
Dienstmädchen gesucht.
Frau Musikdirektor **Hertel,**
1017) **Weißenfelsstr. 3.**

Nummer 65
des „Merseburger Kreisblatts“ zu kaufen gesucht.
Kreisblatt-Expedition.

Reinseidenen Atlas-Foulard, vollständiges garantiert regenechtes Lyoner Fabrikat, empfiehlt **Seidenhaus Georg Schwarzenberger,** Halle a. S., Gr. Steinstrasse 88. (996)

Grösstes Lager
selbstgefertigter Möbel-Ausstattungen
und einzelne Stücke, aus bestem Material gearbeitet, empfiehlt billig
G. Schaible Halle, **Möbelfabrik** mit elektrischem Betrieb,
Magazine: **Gr. Märkerstrasse 26 u. 2, am Rathskeller.** sowie große Polsterwerkstatt.
Besichtigung ohne Kaufzwang. — Uebnahme sämtlicher Innen-Decorationen. III. Fernsprecher III.
Gekaufte Möbel werden gern zu späteren Lieferung aufbewahrt. (840)